Auspicius ein Beispiel dieses angenommenen Überganges gefunden zu haben. Demgegenüber legte W. Meyer, gegen den Brandes sich in erster Linie wandte, in den Gött. Nachrichten 1906, S. 192 ff. dar, dass diese Ausführungen auf der Verkennung eines wichtigen Gesetzes beruhen: die von Brandes beobachteten Tatsachen erklären sich daraus, dass Auspicius seine rhythmischen jambischen Dimeter mit einer Caesur versieht; die Mechanik der lateinischen Betonung bringt es aber mit sich, dass bei Einführung dieser Caesur metrische und rhythmische jambische Dimeter (mit Ausnahme des Versanfanges bei Caesur nach der 5. Silbe) denselben Tonfall haben müssen. W. Meyers Aufsatz bespricht P. Maas in der Byzantin. Zeitschr. XVII, 239. Auspicius müsste mehrere tiefeingreifende rhythmische Regeln ganz sinnlos und mechanisch durchgeführt haben, wenn er sich nicht um den Wortakzent im Innern gekümmert hätte. Besonders die streng durchgeführte Vermeidung der Formen — ∪∪ | ´ ∪ | — ∪∪ und ´∪ — ∪∪ | — ∪∪ (also daktylischen Wortschlusses) fordere eine Erklärung aus dem tatsächlich empfundenen Rhythmus; und die Tatsache, dass die Formen — ∪ | ∪ ´ . . . zugelassen sind, wo — ∪∪ | ´ gemieden wird, lasse vermuten, dass paroxytonische Wortschlüsse an den betreffenden Versstellen dem Rhythmus weniger widerständen als die ersten 2 Silben eines Proparoxytonons. Dieser Rhythmus sei der alternierende. Zum Vergleiche zieht Maas aus der mittelgriechischen Metrik eine mit der Strophe des Auspicius identische Periode von 4 alternierenden proparoxytonischen Achtsilbern heran. Also im Westen wie im Osten tauche um das Ende des 5. Jh. dieselbe Langzeile auf, aus derselben Ursache entsprungen, dem gleichzeitigen Wandel der beiden nahverwandten Sprachen vom quantitierenden zum expiratorischen Prinzip. Dieser Angriff hat W. Meyer zum zweiten Mal auf den Plan gerufen. W. Meyer, Lateinische Rythmik und byzantinische Strophik, Götting. Nachr. 1908, S. 194 ff. Er hält, wie mir scheinen will, mit vollem Recht, an seinen Darlegungen fest und weist vor allem den Vergleich mit der byzantinischen Dichtung zurück. Es seien Tausende von rhythmischen ambrosianischen Strophen gedichtet worden, die nicht regelmässig die 4. Silbe betonen, also nicht nach byzantinischem Muster gebaut seien. Wenn in den 41 Strophen des Auspicius und einigen wenigen andern diese Betonung sich finde, so lasse sich das ohne Mühe aus der Anwendung der Caesur erklären. Vor allem polemisiert W. Meyer gegen die Heranziehung des 'der